

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 s., 1/2 jährl. 1.50 s. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 s., 1/2 jährlich 30 s.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Bezirk, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 303

Halle a. S., Freitag den 29. Dezember 1899.

10. Jahrg.

Das Weihnachtsgeschenk der Reichshauptstadt.

Unser Berliner Berichterstatter schreibt: Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges herrschte über Brandenburg, das damals nach ein befehdendes Kurfürstentum war, ein gewisser Georg Wilhelm. Besonders die hierseitigen hochadeligen Verwalter und in Verlegenheit, wenn sie zu seinen Preisen der Geschäftsführer die gemohnteste Kuhmeiste entlocken sollen; eigentlich ist er nur dadurch bekannt geworden, daß er der Schwager des Schwedenkönigs Gustaf Adolf — des — „Löwen aus Wittenberg“ — des „treuen Vaters des Evangeliums“, wie ihn die lutherischen Pastoren und Professoren zu benennen pflegen — und der Vater des später so genannten „Großen Kurfürsten“ war. — Aber denn sei, wie dem wohl: jedenfalls war Georg Wilhelm ein Koboldzoller und ein selbstthätiger Kurfürst dazu und hat als solcher genügen Anspruch darauf, in den ferneren brandenburg-preussischen Geschichtsbüchern aufgenommen zu werden, der sich an seinen Seiten der den abgeklärtesten Bürgerarten durchschneidenden Siegesallee von der Siegessäule bis zum Brangelbrunnen hinzieht.

Gleich sehr vielen Koboldzollern — es möge hier nur an Lauff's Friedrich Eijenzahn — und den frommen und champagne-liebenden Romantiker Friedrich Wilhelm IV. erinnert werden — lebte Georg Wilhelm mit seinen getreuen Bedienten in ständiger Fehde; namentlich konnten dieselben seinen allmächtigen Wäntzen, den katolischen Schwärzberg, nicht „berufen“. Aber es mögen

„den Toten die weinenden, die den Lebenden verlannt.“

Von dem Marmorbilde des toten Kurfürsten ist reichlicher Segen auf Berlin niedergelassen, wie aus jenen Wäntzen, aus welchem Mafios Stab Wäntzen für die verdurtenen Vorfahren der Bewohner der Tiergartenviertels eintrüben ließ. — Am Demoralisator Georg Wilhelm's ist Oberbürgermeister Kirchner befaßt worden.

Seit mehr denn 1 1/2 Jahren war Berlin verwastet. Kein Oberbürgermeister ließ den Stungen seines hochwohlwärtigen Magistrats vor, kein Oberbürgermeister betrat es in Herrenhufe, kein Oberbürgermeister wahrte mit Antrieben und Wadenkrämpfen die reichshauptstädtische Würde bei höchsten Festen. Als des angehörigen freimüthigen Volksparteiers Zelle, des früheren Oberbürgermeisters von Berlin, Gesundheits also geschwächt war,

„daß er holper“ über einen Stein, der noch nicht einmal geteigt war“

wie dazumal ein Wäntzen in der Volks-Zg. in hohler Anspielung auf den nicht gekelten Denkmaler der Märgfallenen sang, da erfor die Berliner Stadtverordneten-Versammlung den bisherigen Bürgermeister Kirchner zum Nachfolger des Abgetretenen.

In England u. s. w. hätte der also Gewählteste ein nach seinem Gefühl Platz genommen und schied mit recht seines Amtes getreue. In Deutschland-Preußen ist man aber beträchtlich vornehmer, denn in Altona. Zwar ist durch das wunderliche Dreifaltigkeitsgesetz dafür gesorgt, daß die Bäume der städtischen Demokratie nicht in den Himmel wachsen. Aber doppelt gefällt hält besser, und Vorstadt ist besser als Nachstadt und wenn's nichts nützt, so schadet's doch auch nicht: kurzum, damit selbst eine auf solche Weise entstandene städtische Vertretung des Staates Grundbesitzer nicht ins Wanken bringen kann, hat man in unerlöschlicher Weisheit nach Sorge getragen, daß die von der Stadtverordneten-Versammlung erwählten Magistratsmitglieder einer genaueren Aufsicht unterworfen werden können: sie unterliegen der förmlichen Bestätigung.

Und diese Bestätigung: sie sollte Kirchner's so gar nicht zu teil werden. Wochen lang und schwanden: die Bestätigungs-urkunde blieb aus. Ernennungen über Ernennungen, Obdenbeweise über Obdenbeweise, Erdenbeweise über Erdenbeweise ergossen sich über das Land: nur das Dokument, das dem Erprobten einen legitimen Stadtvater schenken sollte, es wollte nicht das Licht der Welt erblicken. Standbilder erhoben sich neben Standbildern, ein Wald von Kurfürsten und Markgrafen, von Äbtern und Fürstern machte den Wäntzen des Tiergartens Konkurrenz: ob die Sonne brennend heiß auf's Plaster niederfiel, ob der Regen in Strömen vom Himmel goss, ob ein harter Wind durch den natürlichen und den künstlichen Wald piff, ob der Schnee süßlich den Boden bedeckte, stets war der Bürgermeister Kirchner dabei; aber das kleine und doch so löhne Wäntzen. „Der“ wollte nicht ertönen. Die Wäntzen aller Wäntzen erproben nicht er nachdem fumpfen oder scharfen Wäntzen am dem ewig Unbestätigten; die Tintenfüße, die in der lauren Bürkertzeit im Schweige ihres Antlitzes die Spalten der Wäntzen zu füllen haben, segneten dankbar den Durcheinander des bürgermeisterlichen Gieß, daß er es ihnen erparte, in ihrer Not um helfen den Stoff zu dem allgemach bedenklich gewordenen Mittel greifen zu müssen, die Sechslange wieder aufzuwickeln oder in Winterurlaub einen 200-jährigen Wäntzen nebst seiner eben bejahten Gattin das Feil der 175-jährigen Pochschicht begeben zu lassen.

Endlich endlich neigte sich das Mäntzen zum Ende zu. Das Oberverwaltungsgericht beschloß, „endgiltig“, daß ein Portal vor dem verwitterten Friedrichsdenkmal der Wäntzenfüßen in Friedrichshain, selbst ein „einfaches“, wie es der Magistrat

aufführen lassen wollte, den Umsturz der Monarchie, der Ordnung, der Sitte, der Religion und sämtlicher heiligen Güter der Nation herbeiführen werde und demzufolge zu unterlassen sei.

So war denn der „Stein des Anstoßes“ weggeräumt und die Gnadenföhne konnte den Berlinern wieder leuchten. Den unartigen Kindern bringt nicht Anrecht die Rute, den arigen bringt er Züchtung; und weil die Extreme selten und die Mäßigkeit herrscht, so bringt er den meisten Kindern beides. Die „ungehörigen“ Wäntzen glaubten, daß Berlin der Wäntzenfreude vorab geben habe und reichten ihm zur Abschließung einen festlichen Brief: des Bürgermeisters Kirchner's Bestätigung u. s. w.

Die laubterale und die sog. „unparteiische“ Presse, Herr Scherl vom Sozialanleger voran, schlägt wahre Purzelbäume vor lokaler Begeisterung. Die kontervative und verwandte Presse — an ihrer Spitze in trauter Gemeinschaft das Kleine Journal, genannt die jüdische Kreuzzeitung und die jüdenfeindliche Staatsbürgerzeitung benutzen die Gelegenheit, um die guten Bürger vor den bösen demokratischen Gegnern zu warnen, die den Berlinern die oberbürgermeisterliche, die schiedliche Zeit eingekürzt hätten. Das feindliche Zentrum der Wäntzen aber und die all-erhlichen Demokraten setzen auf's Neue die alte Lehre befestigt: so lange Absolutismus und Feudalismus unter jehonstitutionellem Feigenblatte in Preußen herrschen, ist von einer wirklichen Selbstverwaltung keine Rede.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die aus dem Hauptquartier der Buren vom 16. d. Mts. flammende Depesche über die Schlacht am Tugela hat folgenden Wortlaut:

Gestern früh bei Tagesanbruch traf das seit langer Zeit Erwartete ein. Der Artillerieoffizier Pretorius meldete uns, daß die Kolonne des Generals Buller in Anmarsch gegen unsere Stellungen am Tugela ist. Das feindliche Zentrum bestand aus einer sehr großen Anzahl Infanterie, während auf den Flanken je 2 Batterien vorgehen. Starke Abteilungen Kavallerie dienten als Deckung. Unsere Artillerie beobachtete absolutes Schweigen, um nicht ihre Stellungen zu verraten. Als zwei Batterien der Engländer bis auf Gewehrweite heranzukommen waren, nahen wir die Unruhe des Feuers mit niederschmetternder Wirkung auf. Dann griff auch unsere Artillerie ein und brachte augenblicklich den Feind, welcher in dem Glauben gelassen war, daß er die Brücke über den Tugela zur Beschießung benutze, in Verwirrung. Daraufhin leitete der Feind feindliche Kräfte unter am weitesten nach Süden vorgeschobene Position angegriffen, aber das Feuer unserer Maschinengewehre wirkte so furthbar, daß der Angriff sich wie eine Welle brach, welche ihre Kraft erschöpft hat. Reihenweise tote und Sterbende zurücklassend drangen die Engländer von neuem vor, wurden aber wiederum zum Rückzuge gezwungen, wobei sich neue Berge von Leichen aufhäuften. Die reitende Artillerie der Engländer drang bis zu dem Uferende des Flusses vor, wo das Kommando von Ermelo stand. Dieses eröffnete aber ein so mörderisches Feuer, daß die beiden Batterien von den Engländern im Schritte gelassen werden mußten. Demnach vertrieben die Engländer, Pferde heranzubringen, um die Kanonen fortzuschaffen, es glückte ihnen auch beim erstenmale, ein Geschütz zu besapannen. Beim zweitenmale fielen aber Menschen und Tiere, von unierem Feuer niedergeschmettert. Jetzt zogen sich die Engländer in ihr Lager zurück, um uns an der Schanzfeuer an die Brücke zu erheben, um uns an der Wagnahme der Geschütze zu hindern. Es gelang uns indes später, die neun Kanonen zu erbeuten. Die Generale Botha und Tredant befanden sich stets an den gefährlichsten Punkten. Ein Ambulanzwagen schaffte die toten und verwundeten Engländer fort. Das Schicksal war in seiner ganzen, mehrere Meilen langen Ausdehnung von Tugela und Verwundeten bedeckt. Die Niederlage der Engländer ist eine sormalende.

Eine amtliche Depesche aus Pretoria besagt, daß die Buren in der Schlacht am Tugela 30 tote und Verwundete gehabt haben. Die Engländer haben etwa 1200 Mann verloren.

General Buller ist von seiner Erkrankung genesen und wieder zur Front zurückgekehrt.

Die Nachricht vom Falle von Admyntsch hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Lange kam die Stadt sich aber unmöglich mehr halten.

General Buller begnügt sich jetzt, aus sicherer Stellung seine Kanonen wieder zu lassen. Aus einer amtlichen und mehreren anderen Meldungen geht hervor, daß am 19. Dezember die Zuchtgranaten der Engländer die Chausseebriücke von Colenso vollständig zerstörten. Neuen Buren, die mit Wagen und Geschützen auf dieser Seite des Tugela stehen, wird es schwer fallen, wieder hinüber zu gelangen, so hieß es in den Londoner Blättern. Daß die Schießerei wenig Zweck gehabt hat, geht aus einer Meldung des Londoner Daily Telegraph aus dem Lager von Chivedy vom 20. Dezember hervor, wonach die Buren eine neue Brücke über den Tugela unweit der Station Pieters geschlagen haben, die die Tugela vor der britischen Artillerie gestörte Fußgängerbrücke ersetzen soll. Von Pieters ging ein starkes Kommando ab, das die Lombardweg-Schiffelung weiter östlich besetzt.

Der Zustand der Afrikaner nimmt von Tag zu Tag für England gefährlichere Dimensionen an. Neuiters Bureau bringt die Meldung, daß in die Aufstandsbewegung drei Mitglieder des Kaparlaments verwickelt sind.

Die Times melden aus Sterkstrom vom 19. Dezember: Nicht lokale Gesinnung, sondern Furz d. hält vor allen allgemeinen Zustände gerüch. Die in den einzelnen Orten befindlichen Anhänger des Afrikanerbundes sind illegal. Ebenso wird berichtet, daß mit wenig Ausnahmen fast alle Ortschaften in dem nördlichen Kaplande illegal seien. Die Freistaatskommandos seien zwar enttäuscht über die kleine Zahl von Freiwilligen, welche sich zum Kriegsdienst gestellt haben. Sollten aber Anreize darüber entstehen, daß England seine Sache bis zum Ausgerichten durchführen könne, dann würden alle Kolonialburen zu den Waffen greifen. Die Times melden ferner aus Middelburg vom 19. Dezember: Die Qualität der Holländer im Westen der Kapkolonie ist noch im Schwanken. Die Gesamthaltung der Holländer der Kolonie ist unverändert geblieben, allein die Zustimmung ist gewachsen durch die Niederlage von Mafiens Kriegstruppen. Es ist viel notwendig, der Kolonie schnellstens Erleichterung zu verschaffen, als in das Gebiet der Burenrepubliken einzudringen.

Am Middelburg über ist nach einer amtlichen Meldung vom Montag die Lage unbedeutend. Doch Mafiens meldet, daß sich die feindliche Streitmacht vergrößert habe und beschätzt sich, sich 3/4 Meilen von den englischen Vorposten entfernt zu verbergen. General Gatacre sei bemüht, die Verbindung mit den Kohlenruben von Indme wieder herzustellen.

Lord Roberts, der neuernannte Oberbefehlshaber der englischen Truppen, soll beabsichtigt, den ursprünglichen Plan der englischen Armeelieferung wieder aufzunehmen. Er hofft, daß es ihm gelingen wird, die Kolonnen Botha, Gatacre und Frensch zu vereinigen und will, nachdem die Verhärkungen angefangen sind, direkt nach Bloemfontein marschieren. Kimberley und Mafeking sollen den hiesigen Zügen, den Krieg ins Feindesland zu tragen, gespart werden. Der Plan nimmt sich auf dem Papiere sehr schön aus, aber die Buren haben dabei sichtlich auch noch ein Wort zu reden.

Wir hatten bereits gemeldet, daß die Verpflegung der englischen Truppen auf dem Transport eine sehr schlechte gewesen ist. In englischen Blättern werden nunmehr Briefe von Soldaten veröffentlicht, die eine ungläubige Gewissenlosigkeit der englischen Armeelieferung offenbaren. In einem Briefe eines 12. Angereiters vom Bord des Dampfers Mohjan heißt es:

Wir sind ohne alle Verpflegung und nahe verhungert. Gestern Nacht brachten die Mädchen und wir trieben zwei Stunden lang listlos umher. Heute morgen verlor die Mädchen wiederum. Ich habe nichts dagegen, Krüger mein Leben zu scheuen, aber den Frieden, nein! Wir leben furchtbar schlecht. Das Zeug, das man uns als Essen liefert, ist ganz ungenießbar, obwohl es ausreicht, als sollte eine Bekommen, wo wir froh sein würden, selbst das zu haben — aber wir müßten vorher fürderlich hungern. Die meisten von uns werden ganz dünn infolge der schlechten Kost und Krankheit.“

Ein Abbot der zweiten Afrika-Feldzuges schreibt: Wir sind auf der Bantonia so einquartiert, wie ich es keinem Grunde wüßte, und dabei sind noch 500 Mann unterwegs, die hier hineingepfercht werden sollen. Die Verpflegung ist ärmlich.

So geht es in allen Buren. Wenn die Verpflegung auf den Schiffen schon eine so schlechte war, wie mag es erst im Felde ausfallen!

Der gefangene Burenkommandant De Wollon ist aus Kapstadt entkommen, nach anderen Mitteilungen jedoch wieder eingekerkert worden. In Kapstadt sind verschiedene Leute, welche Wäntzen-Dienste verrichtet haben, verhaftet worden. Man glaubt, daß ein Komplott zur Freilassung gefangener Buren bestehe.

Die Engländer haben sechs für die Buren bestimmte Apparate für drahtlose Telegraphie Marcanis angefangen. Die Experimente, welche in Orange-River mit denselben angeheilt wurden, waren sehr erfolgreich. Die Verbindung mit De War, das 70 Meilen (112 Kilom.) entfernt liegt, wurde hergestellt.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. Dezember 1899.
Einen weiteren Schritt auf dem gefährlichen Wege der kolonialen Großmachtbestätigung die Reichsregierung zu thun, wenn sich befestigt, daß der Berliner Kolonial-Angelegen aus „vorzüglich untrügerischer Quelle“ erfahren haben will. Dar nach soll unter Zustimmung Portugals zwischen Deutschland und England ein Geheimabkommen über den Austausch der portugiesischen Kolonien derart getroffen werden sein, daß England die afrikanischen Besitzungen Portugals erwerbt mit Ausnahme des Landes nördlich vom Camero. Deutschland soll für 25 Millionen Mark die kleinen asiatischen Besitzungen Portugals erwerben, wozu an der Westküste Indiens, Damoa die Insel Diu und das an der afrikanischen Küste gelegene Macao. Zusammen umfassen diese Besitzungen etwa 20 000 Quadratkilometer; sie sind also noch nicht so groß wie die preussische Provinz Sachsen (25 243 Quadratkilometer). Die Gesamtbevölkerung der Kolonien wird auf 1 Million an gegeben. Dagegen sollen an England 2 Millionen Quadratkilometer mit 14,5 Millionen Einwohner folgen. — Die Wichtigkeit der Meldung des Berliner Kolonial-Angelegers wird be-

keiten; je post jedoch vollständig in den Rahmen des Mittel, das neuerdings wiederholt von dem „geborenen Deutschland“ entworfen worden ist. Das deutsche Volk soll also neue Tausende von Millionen Mark für Besetzungen opfern, die ihren bisherigen Inhabern so lästig geworden sind, daß sie nicht mehr von ihnen raffen mögen.

Die Kritik auf dem Geldmarkt hängt in Kapitalistenkreisen an, schäme Beschränkungen zu erregen. So schreibt die Rheinl. Post: „Die Folgen dieser Bankfälle sind ganz unübersehbar. Es kommen von vielen Orten in Rheinland und Westfalen die Klagen, daß keine Hypotheken mehr zu beschaffen sind und daß die Bauwirtschaft deshalb rasend schnell zurückgeht. Wenn nicht bald Wandel geschaffen wird, so wird im Frühjahr die Bauwirtschaft so schlief einmischen, daß der Ertragsmarkt schwer erschüttert wird. Der Ertragsmarkt ist aber heute die Basis des ganzen Eisenmarktes, und deshalb wird der hohe Prozentsatz das ganze Aufwandsmäßige und industrielle Leben in Rheinland und Westfalen schwer schädigen. Es wird schließlich den Verbrauch einschneiden und damit die ganze gegenwärtige Blüte unserer Industrie angreifen.“

Deutsche Kultur in China. In Kiautschow ist nach einem Berichte des Berl. Tagebl. am 14. Nov. ein Dutzend von deutschen Soldaten handrechtlich erschossen worden. Der Döb, ein Chinese, war an einem Tisch gebunden und zehn Mann gaben eine Salve auf ihn ab. Einige Tage darauf soll eine zweite derartige Schändung stattgefunden haben. Das deutsche Soldaten als Deserteure benutzt werden, ist eine neue Blüte am Baume der deutschen Kolonialkultur.

Die Cheliosigkeit der katholischen Priester soll dem Papste für Amerika aufgehoben werden sein, um dem Priesterangel ein Ende zu machen.

Eine Vergabung! Der Referendar Geyer aus Ratingen bei Düsseldorf hatte sich im verflochtenen Frühjahr im Ratingen Busch Arbeiterinnen gegenüber in fittlicher Beziehung schwer vergangen. Die Sache wurde von der Düsseldorf Strafkammer mit drei Monaten Gefängnis geahndet. Nunmehr ist der Referendar infolge eines von ihm eingewirkten Obdankspruchs zu 300 Mark Geldstrafe begnadigt worden.

Der Staat als Mutter-Arbeitgeber. Für die königliche Artillerieversität in Spandau werden jetzt Sattlerarbeiten, deren Herstellung an private Unternehmer vergeben worden ist, von Verfassenen-Arbeitsern zu Hause angefertigt und zwar nach Feierabend in Lieberstunden.

Agrarische Unversämtheit. Die Grenz-Stg. enthält in ihrer politischen Wochenberichter bei Besprechung der Gaisrede des Grafen Boladowits folgenden Satz:

„Nun hat Graf Boladowits allerdings davon gesprochen, daß die Interessen der Landwirtschaft bei der nahe bevorstehenden Ausrückung der sie betreffenden Bestimmungen des neuen Zolltariffes volle Berücksichtigung finden würden; wenn er aber einräumt, daß die Interessen der Landwirtschaft nicht die Rücksicht auf andere Berufsstände gestattet, — so muß das nach den bisher gemachten Erfahrungen ein wenig abschätzen werden. Unter diesen Umständen hat man zu erwarten, daß die Agrarier die Vertragsbedingungen der Verträge gemacht; immer mußte die Landwirtschaft den anderen Berufsständen weichen; aus ihrem „Leber“ wurden die Vorteile geschnitten, die die Verträge ihnen gebracht haben sollen.“

Den Jungenern ist es also zu viel, wenn auch auf andere Berufsstände Rücksicht genommen werden soll, und angesichts der Tatsache, daß die ganze deutsche Wirtschaftspolitik schon jetzt den Agrarier auf den Kopf geschüttet ist, daß den an Großgrundbesitz Häufiglich auf Kosten der ärmeren Steuerzahler Hunderte von Millionen an Verbesungen gesalbt werden, behauptet es frisch und froh, aus dem Leber der Landwirtschaft seien anderen Berufsständen Vorteile geschnitten worden. Dreier kann wachlich zum mit der Wahrheit umgegrungen werden.

Prinz von Arenberg, der die bestialische Mordthat an seinem Diener Keen verübt hat, soll zu drei Jahren Festung und Entfernung aus dem Offiziersstand verurteilt worden sein. Nach einem Berliner Blatt ist er zu Weihnachten auf Urlaub in Hamburg eingetroffen.

Militärisches Strafsystem. In Köln ist vor einiger Zeit ein Substitut durch einen Soldaten überfallen und mit dem Bajonett ins Bein gestochen worden, so daß letzteres abgenommen werden mußte. Da der Täter bisher nicht ermittelt worden ist, hat der Oberst des 16. Inf.-Reg. sämtlichen Kompagnien erwidert, daß kein Soldat, so lange der Täter, der als Angehöriger des Regiments bezeichnet wird, nicht ermittelt ist, beurlaubt werde. Das mag sehr militärisch sein, enthält aber unbedingt eine Ungerechtigkeit gegen alle an dem Ueberfälle Nichtbeteiligten.

Zur Nachsicherung empfohlen. Im letzten Drittel unseres Jahrhunderts haben sich die deutschen Gewerkschaften mächtig entwickelt. Um der künftigen Zeit einen klaren Einblick zu ermöglichen in die unendlich vielgestaltige und mit selbstherrlicher Selbstausforderung geleistete Kleinarbeit, ist die Anregung mit Freunden zu begrüßen, die der Vorstand des Deutschen Arbeiter-Verbands giebt. Es soll ein Verbandsrat abgelegt werden, und die Mitglieder werden erlaubt, alle Schriftstücke, Briefe, Mitteilungen, Protokolle etc., die auf die alten Organisationen der Arbeiter, Drechsler, Wirtensmacher, Stellmacher, Korbmacher etc. Bezug haben, einzuliefern. Dort soll alles gesammelt und gesichtet werden, damit es später geeignete Verwendung finden kann. — Es ist jedenfalls ein glücklicher Gedanke, das verstreute Material, so lange es noch Zeit ist, zu sammeln.

Die Unfallstatistik für 1897 weist wiederum nach, daß die Unfälle sich häufen mit der fortschreitenden Ermüdung der Arbeiter. In den letzten Stunden vor der Mittagspause und in den letzten Stunden vor Feierabend ist die Zahl der Unfälle viel größer als in den ersten Stunden früh und nach der Mittagspause. Insgesamt wurden im Jahre 1897 bei den gewerblichen Berufsangehörigen 252 382 Unfälle angemeldet, von denen 41 746 entfähig wurden. Verstorben waren 5 991 543 Personen. Für die gesamte Unfallversicherung wurden dagegen bei 5 558 624 Versicherten 45 971 Unfälle entfähig.

Die Unfälle hatten nach dem Stande von Mitte 1898 zur Folge:

25 869	gleich 61,71 Proz.	eine Erwerbsunfähigkeit unter 25 Proz.
8 009	„ 17,42 „	„ 25—50 „
2 531	„ 6,18 „	„ 50—75 „
2 188	„ 5,5 „	„ 75—100 „
4 874	„ 10,60 „	den Tod.

Die Referenzen an das Kultusministerium, in der sie um die Erlaubnis nachsuchen, zu den öffentlichen Vorlesungen an der dortigen Universität über Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften, sowie über Einleitung in die Philosophie zugelassen zu werden.

Dringende oder D-Beise beschließt die Reichspostverwaltung einzuführen. Es will nach der National-Zeitung farbige Briefumschläge ausgeben, die mit 5 Pfennig pro Stück verkauft werden und der eingeschlossenen Sendung die Beförderung mit der ersten Bestellung nach Ankunft des betreffenden Briefträgers sichern. Die farbigen Postbeamten, die nicht mehr alle in untermes fortieren können, werden sich darauf beschränken, die an den farbigen Umschlägen kenntlichen Briefe während der Post zu sortieren, und die übrigen Briefe unsortiert am Bestimmungsort abzugeben. Auch für Drucksachen, deren geistige Beförderung Abänderer oder Empfänger wünschen, soll eine entsprechende Einrichtung getroffen werden.

Wegen Kaiserbeileidigung. Wierlands gegen einen Postigen und Körperverletzung wurde in Beuthen der Grubenarbeiter Hermann Heybed zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat am gelirigen Mittwoch dieses furchtbare Urteil bestätigt. Dessen Strafe in der Wohnung seines Schwiegervaters mit einem Bett angefangen und sich an dem Polstigen begriffen, der ihm arretieren sollte.

Wegen Kaiserbeileidigung wurde in Kiel der Privatmann Arber aus Hamburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zusland.

Frankreich. In den Wahlen am 20. und 21. März zum Senat hat die vereinigte sozialistische und radikale Liste des Barler Gemeinderates durchgeleitet. Es wurden dreißig Sozialdemokraten (Delegierte) mit einer Stimmenzahl von 36 bis 30 Stimmen gewählt. Die beiden Gruppen hatten das ihnen angebotene Zusammengehen mit den Bourgeois-Menschen abgelehnt.

Das sozialistische Generalratum hat in seiner letzten Sitzung die Besetzung an den Senatswahlen beschlossen beim empfinden. Die Resolution, die von Jaures beantragt und von Senat berichtigt wurde, lautet: „... Obwohl der Konrad sich über die Frage nicht ausdrücklich ausgesprochen hat und unter der vollen Beachtung der früheren Beschlüsse, welche die sozialistisch-revolutionäre Partei (Blanquisten), die kommunistische Alliance und die Föderation des Doubs-Departements bilden, — beschließt das Generalratum, den Genossen den entscheidenden Rat zu geben, fortan sich an den Senatswahlen zu beteiligen, um auch auf diesem Gebiete, wie auf jedem andern, den Kapitalismus und die Reaktion zu bekämpfen.“

Frankreich. Im Komplottprozess begann am Dienstag der Staatsanwalt mit dem Vortrage. Er führte aus, daß die Angeklagten, trotz der Abweichungen in ihren Ansichten, einig in ihrem Bunde die Republik und in der Ansicht, dieselbe zu führen. Puffet und Gailly wurden verurteilt geschuldig. Der Staatsanwalt beschließt ihre Ausschließung von den Sitzungen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede behauptet der Generalstaatsanwalt die verschiedenen Kundgebungen, an denen die Angeklagten beteiligt sind. Die Fortsetzung der Rede wurde auf Mittwoch vertagt.

Oesterreich. Aufhebung des Zeitungstempels. Mehr einmal hat Oesterreich am europäischen Eingreifen der Sozialdemokratie eine Kulturfortschrittler bedauert. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Zeitungstempels vorgelegt, der auch vom Abgeordnetenhause angenommen wurde. Aber das Herrenhaus sträubte sich und wollte die Sache auf die lange Bank schieben. Da traten, kurz vor der endgültigen Entscheidung im Herrenhaus, unsere Genossen wieder auf den Plan. Sie hielten vier massenhafte Besuche Verammlungen ab, in welchen sie gegen die Verschärfung des Gesetzes über die Anhebung des Zeitungstempels demonstrieren. Am Tage darauf kam die Vorlage im Herrenhaus zur Beratung und auch das Herrenhaus stimmte dem Gesetzentwurf zu nebst einer Resolution des Budgetausschusses, in welcher die Regierung aufgefordert wird, baldigst eine Revision des Preisgesetzes vorzulegen. Der Zeitungstempel, der eine besondere Art von Preisfrier-Behinderung darstellt, ist somit in Oesterreich gefallen, und dies Resultat ist im wesentlichen mit der Sozialdemokratie zu verdanken.

Italien. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr nahm der Papst in feierlicher Weise die Krönung des „heiligen Jahres“ in der strömischen Kapelle vor und mochte der Gernone bis zum Schluß bei. Er sah sehr ermüdet aus und seine Stimme klang sehr schwach.

Serbien. Der Kriegsminister Mutischewitsch kauft die Kriege von Berlin im Schlafwagen zwischen Berlin und Dresden gefahren.

Soziales.

Die Kohlenindustrie kennen die Gelegenheit, sich die Löhne zu füllen. Die Rheinl. Post: „Belastung! Belastung! Ich lauft der Kohlenlieferungsverträge Rhein-Westfälischen Kohleninduftrates mit dem preussischen Staatssachen am 30. Juni 1900 ab; dieser Abschlus, welcher ursprünglich für die Zeit vom 30. Juni 1898 bis dahin 1899 zum Preise von 9.60 Mark per Tonne zu stande gekommen war, wurde im Sommer 1898 bis 30. Juni 1900 verlängert. Wie wir erfahren, hat der Minister zu einem neuen Abschlus zu einem um 1.50 Mark per Tonne erhöhten Preise auf ein Jahr seine Einwilligung gegeben.“

Eine Konferenz der oberirdischen Grubenfondation in Rattowitz beschloß aufolge der Breslauer Zeitung, seine Preis-erhöhung für Kohlen zum Januar wegen der Abgenetheit der Zentralverwaltung der fasslischen Gruben eintreten zu lassen. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß die anderen Interessenten der Konferenz bei antulenden Preis ihrer Löhne demüthigt die Preise steigern. — Das alte kapitalistische Wucherer! Wenn die Arbeiter für die Löhne einige Nickel mehr haben wollen, dann wird Jeter und Morbio geschrien, als bräute die Vermittlung der Förderung den Reim des Kohlenberghaus mit sich. Wie günstiger Konjunktur erhöhen jedoch die Kohlenbarone ohne weiteres den Preis um mehrere Mark.

Unverschämte Ausbeutung der Konsumenten. Aus dem Jahresbericht für 1898 der Deutsches amerikanischen Petroleum-Gesellschaft erzählt man, daß bei einem Aktienkapital von 9 Millionen Mark der Reingewinn sich auf 6 Millionen beläuft, d. h. 66% Proz.! Und man sagt, daß diese Ziffer noch zu niedrig angegeben, daß die den vier Aktionären erzielte Dividende so hoch sei, daß sie diese nicht zu verhehlen mögen. — Die andere Hälfte der Standard Oil Company, die Petroleum-Gesellschaft Mannheim-Bremen mit einem Umlauf von 2 Millionen, kündigt eine Dividende von 66% Proz. an. Und hier glaubt man, daß sich der Gewinnbetrag höher beläuft. Dabei hat das Petroleum, das doch zum allergrößten Teile von den unbenutzten Völke konsumiert wird, zur Zeit einen außerordentlich hohen Preis. Das sind die Folgen der kapitalistischen Kartelle.

Generalstaatsliste. Ein großer Bergarbeiter-Austrand ist im Loire-Becken ausgebrochen. In Saint Etienne freisen 8000 Mann. Sie verlangen Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, sowie Anerkennung der Organisation. Die Gruben sind militärisch besetzt. Unter den Auswändigen soll große Erregung herrschen.

Lokales und Provinziales.

Halle, 28. Dezember 1899.

Auß Gange zu gehen, und zwar unter allen Umständen, ist Grundlag mancher Militärs der Zeitgeit. Wir wissen nicht, ob der Divisionskommandeur Curt v. Reuth-Breit diesen Grundlag ebenfalls kundigt, aber das scheint sehr zu hoffen, daß dieser Herr in Bezug auf die Boykottierung von Soldaten und Geschäftsleuten nach diesem Grundlag gehandelt hat. Die Fite der von der Militärbeförderung boykottierten Lokale ist, seitdem das Divisionskommando von Lergau nach Halle verlegt ist, so groß geworden, daß eine handschriftliche Veröffentlichung nicht mehr angängig ist; die Fite hat gedruckt werden müssen. Nicht weniger als 53 Gastwirthe und andere Geschäftsleute (darunter auch 25000 Verkäufer) sind allein aus Halle daran verzeichnet. Dazu kommen 5 Lokale in Giebichenfein, 2 in Trotha und je 1 in Wettleben, Krützfeld, Cettin und Willberg.

Als das Projekt der Verücklung der hiesigen Garnison aufzuhaben, haben die hiesigen Patrioten den Bürgern die bittere Bille der großen Ausgaben dadurch zu verüßen verurtheilt, daß sie auf die vermehrte Einnahme hinwiesen, die sich aus der Verücklung für die Geschäftsleute ergeben würde. Wie es mit dieser vermehrten Einnahme bei einem großen Teile der Geschäftsleute bestellt ist, zeigt die Tatsache, daß die Militärbeförderung einen großen Prozentsatz der Geschäftsleute, die die Nachteile der Militärbeförderung in vollem Maße zu tragen haben, von den wunigen Vorteilen derselben einfach ausgeschlossen hat. Unmöglich zu sagen, daß die Lokale abscheidend fast ansahnungslos deshalb boykottiert sind, weil dieselbe das Volkstum ausliegt und sozialdemokratische Arbeiter darin verkehren. Denn auf der Seite der bedürftigen Grünanwehndler, dessen Vaden sich in einer Strafe an der Kaserne der 86 er befindet, hatte im Vorjahre den Wut, sich von den Genossen als Wahlmann bei der Landtagswahl aufstellen zu lassen. Seit dieser Zeit wird sein Geschäft von den Offiziersburgen gemieden, ein Beweis, daß die vom Staate garantierte Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte diesem Manne den Boykott der Militärbeförderung eingetragen hat. Wir befreiten selbstverständlich keinem Menschen das Recht, Lokale, die ihm aus irgend einem Grunde nicht zuliegen, zu meiden. Wir befreiten aber der Militärbeförderung das Recht, die Staatsbürger, die ihres Heerespflicht genügen, zu zwingen, bestimmte Lokale nicht zu besuchen, weil in denselben auch Arbeiter verkehren oder weil die Inhaber eine bestimmte politische Ueberzeugung haben. Wir haben es ja in Deutschland bereits so weit gebracht, daß der Militarismus zu einer Sonderleistung gelangte, die in vielen anderen Staaten einfach unüblich ist. Das Bürgertum läßt sich dieses Uebermuthens des militaristischen Geistes ohne großes Widerstreben gefallen. So viel auch schon gethan worden ist, es aus dieser Uebung aufzurütteln, so vergeblich sind doch die Versuche gewesen. Ob es sich die Waffenboykottierung auch so ruhig gelassen lassen wird? Wahrscheinlich, denn die Vorgänge, die sich auf diesem Gebiete in der letzten Zeit abgepielt haben, beweisen, daß eine Solidarität im Bürgertum nicht vorhanden ist. Man sollte aber wenigstens annehmen, daß das rein materielle Interesse der hiesigen Geschäftsleute gebieten müßte, gegen die maßlose Vernehmung der Geschäftsleute durch die Militärbeförderung zu protestieren. Denn nach dem einem heute paßteit ist, kann dem anderen morgen widerfahren.

Uebriqens: wo bleibt der Staatsanwalt? Als die Arbeiter es sich einfallen ließen, einige Lokale zu boykottieren, weil diese sich weigerten, den Arbeitern die Abhaltung von Verammlungen zuzugestehen, da war der Staatsanwalt sofort zur Hand und einige Genossen sind auch mit Gefängnisstrafen belegt worden. Warum wird gegen die Militärbeförderung nicht eingeschritten? Soll der Grundlag: Wenn zwei das selbe thun, dann ist es nicht das selbe! Wirklich zu einem stehen in der deutschen Rechtspflege werden?

Bei der Aufstellung der Boykottliste ist von der Militärbeförderung übrigens mit einer merkwürdigen Flüchtigkeit vorgegangen worden. Es befinden sich Lokale auf derselben Verzeichnisse, die längst eingegangen sind oder Namen und Wöher gemeldet haben. Diese Flüchtigkeit, die auch bei der Boykottierung des Wintergartens so glänzend demonstrieren worden ist, sollte der hiesigen Geschäftsleute eine weitere Veranlassung geben, sich mit der Boykottfrage ganz ernstlich zu beschäftigen.

Der Arbeiterkampf wäre es selbstverständlich sehr erwünscht, wenn zur Abwehr dieser ausfichtlos gegen sie gerichteten Märgel sie Schluss aus dem Bürgertum erhielte. Aber auch wenn dieser ausbleibt, wird sie ihre Gegenmaßregeln treffen und dem Herrn von Reuth-Breit beweisen, daß er auf dem Fußwege ist, wenn er seinen Ausdruck: Was in Lergau gegangen ist, muß auch in Halle gehen! für richtig hält. Halle ist eben nicht Lergau!

Wann kehrt der Ungaz beendet sein? Der Magistrat macht hierzu bekannt, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Ungaz für kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — am 2. Januar 1900, mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — am 3. Januar 1900, größere Wohnungen — aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend — am 4. Januar 1900 beendet sein muß. Der Ungaz ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umgezogene an seinen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Kündigungsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Mit dem blauen Seitengewehr hat nach Meldung des Polizeibereichs ein angeblich betrunkenen Soldat den Wauer Otto nach vorangegangenen Streit in einem hiesigen Tanzlokale am Kriegerplatz hart verlegt. Otto mußte in die Klinik verbracht werden.

Gestorben ist der in weiteren Streifen bekannte Direktor des Landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen, Geheimrat v. Nathusius. Er hat ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Arbeitersekretariat Halle-Greiz. 21. erster Hof 1. Bodenbericht. Vom 18.—22. Dezember haben das Sekretariat 106 Personen in Anirung genommen. Von den vorgewählten Anirung betrauten Anirung sind in den Jahren je 16, Förderungen 12, Straffungen, Inhabilitationsverfahren, Krankenversicherung je 7, Mitgliedschaften 5, Erbschaft, Vereinsangelegenheiten, Alimentation je 4, Wohnloft, 3, Erhebung, Militärrückstellungen, Dienstbuddifferenzen je zwei, Anwesenheitsliste, Zivilklage, Armenliste, Altersrente, Vetezanpenfion, Steuerbefreiung, Naturalisation, Arbeitervereine, Feuerversicherung, Unfallangelegenheiten, Armenunterstützung, Wäher-

Stroße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20).

Stroße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20).

Stroße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20). Der Weiblicher Stöpsel und die sein (Hinterstraße 11 und Schillerstraße 20).

Der große Inventur-

Ausverkauf

M. Schneider

Halle.

Leipzigerstrasse 94,

Parterre, I. u. II. Etage.

beginnt Dienstag den 2. Jan. 1900,

worauf ich besonders aufmerksam mache.

Streng reelle Bedienung.

Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeit.
von Halle und Umgegend.
Freitag den 29. Dezember abends 8 Uhr in Paulmanns Hofal, Gartenstraße 7.
Öffentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftsrat und Wahl derselben. 2. Ergänzungswahl der Vorkommnisse. 3. Verschiedenes. Pflicht aller Bau- und Erdarbeiter ist es, zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Allgem. Konsum-Verein Trotha.
E. G. u. b. S.
Sonntag den 31. Dezember und Montag den 1. Januar sind unsere Verkaufsstellen wegen Inventur geschlossen.
Die Abgabe der Dividenden-Marken erfolgt für Trotha Dienstag den 2. Januar in Tonnes Gasthof in Trotha, für Trotha Mittwoch den 3. Januar die Buchnummer 1-600. Donnerstag den 4. Januar die Nr. 601 bis zum Schluss von 1-7 Uhr nachmittags in Bernsteins Restaurant.
Der Vorstand.

Konsumverein z. Theißen
E. G. u. b. S.
Sonntag den 7. Januar 1900 nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur Goldenen Krone
außerordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Preisfests Ankauf eines Grundstücks. 2. Antrag wegen Abgabe der an den Kassierer.
Theißen den 26. Dezember 1899.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins z. Theißen. E. G. u. b. S. Karl Seidel, Vorsitzender.

Gewerkschafts-Kartell Weissenfels.
Großer Sylvester-Ball
in den Räumen der „Stadt Naumburg“.
Beginn abends 6 Uhr. D. D.

Verband der Bäcker und Berufsgenossen.
Mitgliedschaft Halle.
Sonabend den 30. Dezember von abends 8 Uhr an in Osborgs Bellevue
1. Stiftungs-Fest.
bestehend in Konzert, Gesang, Theater und Ball, unter Mitwirkung des Arbeiter-Bildungs-Vereins.
Hierzu sind Freunde und Gewerkschaftsgenossen freundlichst eingeladen.
Das Komitee.
Von nachmittags 4 Uhr an Kränzchen.

Zentral-Verband deutscher Brauer u. Berufsgenossen.
Zu unserem am Montag den 1. Januar 1900 stattfindenden Winter-Vergnügen in Osborgs Bellevue ladet hiermit freundlichst ein
Das Komitee.
Nachmittags von 3 Uhr an Weihnachts-Bescherung bei Konzert, nachdem Ball mit freier Nacht.
Kinder von verschiedenen, organisiert gewesenen Berufsgenossen, haben Bescherung und Eintritt mit ihren Müttern frei.

Günstige Gelegenheit
für Vereine und Gastwirte zum Einkauf von
Christbaumzweigen, Baumkerzen, Lichthaltern zc.
bietet die
Friedrich-Droguerie, Weidenplan Friedrichstr. 4. Ede,
bei Ermäßigung von 10 Prozent Abnahme.

Arbeiterbildungsverein Aue.
Sonntag den 31. Dezember d. J. nachmittags 3 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser
Versammlung.
Vortrag des Genossen Lorin Zeit. Gäste freien Zutritt.
Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerchor Zeit.
Sonntag den 31. Dezember 1899 nachmittags 3 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal „Reifenkeller“.
Jahresliches Erwidern erminnt.
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: W. Richards.
Freitag den 29. Dezember 1899 nachmittags 3 1/2 Uhr
20. Fremden-Vorh. bei freien Preisen.
Encenwittchen
und die sieben Jünger.
Weihnachtskomödie von G. A. Görner.
Abends 7 1/2 Uhr
104. Vorh. im B. A. 74. Abonn.-Vorh. Farbe: rot.
Die Herren Söhne.
Volksstück in 3 Akten von Oskar Walthor und Leo Stein.
Sonabend den 30. Dezember 1899 abends 7 1/2 Uhr
105. Vorh. im B. A. 75. Abonn.-Vorh. Farbe: blau.
Der Zronbadour.
Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Thalia-Theater.
Freitag den 29. Dezember 1899
Novität!
Sie wird gefügt.
Schwank in 4 Akten von G. Fichtel und Anderten.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Subert.
Neuer Spielplan!
Die Frank Rohrer-Truppe, eine Barter-Gesellschaft mit farischen Zielen. (Sensationell) — Brothers Paudon, Brauour-Kraft-Gaulwürstchen. — Mr. Iwan Tschernoff mit seiner Meute abgerichteter Hölle-Hunde. (Große sensationelle Tausch-Szene). — Mr. W. Astarte, Musikant. (Das schwebende Wunder in der Luft). — Die Mackweys, Exzentriker und Knodabauts. — Jules Greenbaum amerikan. „Blöfopf“. (Neue sensationelle Bilder) — Mr. Gustor d'Anno, feinsinnlich-parodistischer Brauour-Zänzer. — Fräulein Arvida Svensson, schwedisch-deutsche Sängerin. — Herr Herm. Hempel, fälschlicher Original-Gefangens-Gummiriff.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag Schlichte-Fest.
Oskar Astarte, Steinweg 32.
Sonabend Schlichte-Fest. Weingärten 38.
Freitag Schlichte-Fest. Gustav Rost, Gr. Wolkenstraße 7.
Freitag Schlichte-Fest. Franz Hellmann, Zeis, Nikolaistraße Nr. 6.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Sonntagskuchenbruch
a Hund 30 Pf.,
soweit der Vorrat reicht, empfiehlt die
Fonigkuchen-, Schokoladen- und
Zuckervarenfabrik
von C. Ternow,
Inhaber: Robert Schürmer,
Leipzigerstraße 82.
Holzschuhe u. Holzpantoffeln, Filzschuhe u. Filzpantoffeln, Sammet-, Plüsch-, Kork- u. Lederpantoffeln verkaufe zu den billigsten Fabrikpreisen.
D. Gründer, Fleischerstr. 41.
Bill. Besondere f. Wiederverkäufer.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Konsum-Verein für Oppin und Umgegend.
E. G. u. b. S.
Sonntag den 31. Dezember nachmittags 2 Uhr im Gasthof zu Oppin
ausserordentl. Generalversammlung
Tagesordnung: Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
Der Vorstand.

Pfeifenklub Nietleben.
Sonntag den 31. Dezember von abends 6 Uhr an
Sylvester-Ball mit freier Nacht.
Freunde und Gönner des Vereins ladet ein
Der Vorstand.

Apollo-Theater.
Direktion: Fr. Wiehle.
Der großartige Spielplan.
La belle Ardide.
Jean Paul, Brauts-Trio, Selma Walther, Barnum, Rudolf-Compagnie, The Warrington, Frères Durval, Margarete Larsen, Der Strassenräger.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Neujahrskarten
in großer Auswahl empfiehlt
Aug. Loss, Gießhahnstr.
Schulzestraße 38.
Für Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Feinste Punsch-Essenzen
nach Büsseldorfer Art
sowie Schwedischen Punsch
in allen Füllungen und Preislagen.
Garantiert reine
Kognaks.
Direkt importierte
Rums u. Arraks.
ferner:
feinste Tafelliqueure
empfehlen
Moritz Kade Nachf.
Inh.: Hermann Weschke
Leipzigerstraße.

Bon! Gegen Vorsehung dieses Anstands folgende Vergünstigung am Donnerstag, Freitag, Sonnabend: 1. Rang 50 Pf., Ballon 40 Pf., Saal 30 Pf., Galerie 20 Pf. Giltig für 1-6 Personen.

Ganz Halle kommt zur
Sylvester-Feier
ins Apollo-Theater.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Freitag Schlichte-Fest.
Karl Meyer, Viebenauerstraße 11.
Freitag Schlichte-Fest. J. Baase, Adofoatenstraße 9a.
Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt sicher
sofort „Kropp's Zahnwatte“
(20 % Carvacrolwatte) a Fl. 50 Pf.
nur echt Central-Droguerie Fritz Müller, Markt-Droguerie Karl Junge.

Schießfesten Dr. Wärfertstr. 23/24
Ein Fatterschwein ist zu verkaufen
Rieslan, Gallestraße 19.

Kanarienvogel u. Weib.
kaufe Sonntag den 30. u. Montag den 31. d. Mts. im Zentral-Hotel, Halle a. S.
aus
J. Tischler Magdeburg.

Sofas von 20 M. an, Kleiderstretze und Vertikons von 35 M. an, Stüchdränke von 18 M. an, Spiegel von 5 M. an, Tische und Stühle billig zu verkaufen.

Max Jungblut
Georgstraße Nr. 3, parterre.

Goldene Damennur mit Kette
verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Weidenplan 16, 1.